

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Gäste des Neujahrsempfangs,

In seiner ersten Neujahrsansprache hat OB Martin Horn die Kunst nur am Rande erwähnt und die Rolle der Kultur in der Stadt gar nicht. Das ist vielleicht den brennenden Themen geschuldet, die uns bewegen, aber mir ist das zu wenig. Die Kulturstadt Freiburg hat es verdient, direkt angesprochen zu werden, gerade in Zeiten, in denen ein Bürgerentscheid die Gemüter erhitzt und die Stadt insgesamt in Bewegung ist. Meiner Meinung nach ist der neue Stadtteil Dietenbach alternativlos. Mit dem 50% Beschluss für gefördertem Mietwohnungsbau haben wir das Ziel noch nie so eindeutig wie jetzt vorgegeben.

Gerade jetzt muss die Rolle von Kunst und Kultur in den Focus gerückt werden! Nicht umsonst fordern wir seit langem die Neuauflage des Freiburger Kulturkonzeptes aus dem Jahre 2009 nach einer Evaluierung des alten. Und wir wissen aus bester Quelle, dass der alte Kulturamtsleiter Achim Könneke diese Vorlage bereits vor einem Jahr in der Schublade hatte und auf Weisung von ganz oben nicht veröffentlichen durfte. So liegt es jetzt an der neuen Amtsleiterin Frau Maier, diese Büchse wieder zu öffnen. Und Lieber Martin Horn, es nützt eben auch nichts, die Kultur der nächsten Jahre auf das Jubiläum zu reduzieren, daraus wird auch kein Motto entstehen, geschweige denn eine Leitidee! Ein Fest von Freiburgern für Freiburger, das ist der Auftrag des Gemeinderats, wir waren da eher skeptisch. Sicher sind sehr gute Anträge dabei, Freiburg hat eine vielseitige kreative Szene, schade nur, dass das entstehende Programm, unserer Meinung nach, nicht richtig kuratiert wird. Und schade, dass die tolle Idee der Architekten, „die Stadt an die Dreisam“ vom Jubiläumsbürgermeister weggeputzt wurde wie eine Fleck auf seiner Jacke.

Aber zurück zur Rolle von Kunst und Kultur.

Der Kunst- und Kulturstandort Freiburg muss eine erhebliche Stärkung erfahren. Der drohende Bedeutungsverlust, den Freiburg in den letzten Jahren unter dem alten OB durch den zwangsweisen Abzug des SWR Orchesters und der beiden Klassen der staatliche Akademie erfahren hat, ist bis heute in keiner Weise ausgeglichen worden. Im jüngsten Konzept für ein neues umfangreiches Kunstprojekt, insbesondere zur Stärkung der jungen Kunst in der Stadt, aufgestellt von vielen Kultureinrichtungen ist zu lesen: „In Zeiten gesellschaftlicher Transformation verstehen wir Kunst und Kultur als gewichtige Elemente des urbanen Lebens. Künstlerische Interventionen schaffen neue Bezugspunkte, verändern Perspektiven und ermöglichen der Bevölkerung den Blick auf die Stadt anders auszurichten. So kann Kunst sowohl für den einzelnen als auch für die Gemeinschaft eine identitätsstiftende Funktion entwickeln.“ Die haushaltsrelevante Drucksache über die Förderung der Bildenden, die wir am 9. April neben vielen anderen verabschieden, ist ein erster guter Schritt, aber es fehlt uns unter anderem ein konkreter Vorschlag für die Kunst im öffentlichen Raum, den werden wir dann stellen mit einem Wettbewerb, - und ich kann auch schon verraten für welchen Platz, nämlich an der neuen Kronenbrücke im Nordwesten, da gibt es einen guten Ort.. Dann können wir auch endlich auf die blauen Lampen auf der Brücke verzichten, die eher aussehen wie ein Dauerunfall.

Bei Dauerunfall fällt mir die krude Aufstellung der AFD-Liste in Freiburg am letzten Dienstag ein und ich möchte auf das erhellende Interview mit dem Präsidenten des deutschen Bühnenvereins Ulrich Khuon in der BZ hinweisen. Die kulturelle Freiheit und die Freiheit der Kunst werden inzwischen von der AFD offen angegangen und ein nationales, enges und affirmatives Weltbild dem entgegen gesetzt. Dem muss die Kultur aktiv begegnen und die Politik muss die Rolle von Kunst und Kultur daraufhin neu bewerten. Dabei helfen auch die vielen Teilhabe-Projekte, die momentan in Freiburg entstehen und die wir als lebendigen Beitrag einer kreativen und mündigen Bürgerschaft verstehen. Inzwischen gibt es „die Erklärung der Vielen“, eine deutliche Haltung zur Abwehr von rechter Hetze und Populismus in Kultureinrichtungen. Besonders die Berliner Erklärung, die Hamburger Erklärung, die NRW und die Dresdner. Eine Freiburger Erklärung sollte hoffentlich bald folgen.....

Nach circa 35 einstündigen Gesprächen mit Antragstellern und Stellerinnen aus der Kunst und Kulturszene können wir sagen, die Stadt kann stolz auf ihre kreative Szene sein und wir sind der Meinung, fast alle Antragsteller haben es verdient, ihre Arbeit weiter zu festigen und zu professionalisieren und das führt eben zu Mittelerhöhungen, das ist zwangsläufig und richtig. Und wenn das Finanzdezernat die Weisung ausgibt, keine neuen Projekte, dann können wir eigentlich nur lachen und neue Projekte zulassen, damit die Stadt Ein Augustinermuseum als Publikumsmagnet kann nur glänzen, wenn auch insgesamt die Kultur mit ihren vielen Ausdifferenzierungen eine Aufwertung erfährt, das war sogar beim alten Böhme schon so.

Endlich sind wir durchgestoßen mit unserer Forderung nach einem Dokumentationszentrum, und ein Meilenstein ist mit der Zurückgewinnung des sogenannten Rotteckhauses erreicht. Ja nicht nur das. Sogar die Konzeptionserarbeitung nimmt Fahrt auf, auch wenn die Zwischennutzung durch das Regierungspräsidium uns nicht ganz schmeckt, sehen wir doch die Vorbereitungszeit als nötig an. Wir begrüßen sehr den vom OB angestrebten Erhalt in städtischer Hand des „Haus zum Herzog“, dem alten Stadtarchiv, - der Umzug an die Messe ist unserer Meinung nach falsch - oder auch die jüngste Entwicklung um das alte Feuerwehrhaus in der Wiehre. Mit der angestrebten bürgerschaftlichen Nutzung des Hauses wird eine unserer langjährigen Forderungen doch noch Realität. Hurey, da kündigt sich eine neue Wertschätzung von Geschichte und historischen Gebäuden an, die wir sehr begrüßen. Wir wünschen uns in Zukunft eine größere Achtung von Architektur, Gestaltung und Urbanität, die nah an den Menschen ist. Die neuste Planung des Colombiparks erscheint uns allerdings in altem Muster, „friss oder stirb“ entstanden. Der Umgang mit den sogenannten „Käfig“ für die Drogenszene macht seinem Namen alle Ehre. Das werden wir so nicht mitmachen.

Das Tourismuskonzept ist unserer Meinung nach viel zu sehr auf den wachsenden Tourismus ausgelegt und fragt viel zu wenig nach der kulturellen Verträglichkeit und den Bedürfnissen der Bürgerschaft im immer weiter steigenden Übernachtungsstrudel der Hotellerie. Diese Reihe wäre noch weiter fortzusetzen, die Bausünden sind unübersehbar und das Güterbahngelände ist ein Paradebeispiel für ziellose Stadtplanung, die ohne ein Konzept mit Nachbesserungen einen Eindruck eines monumentalen Flickenteppichs macht. Freiburgs momentan einziges Kreativzentrum in der wunderbaren Lockhalle, muss weiter entwickelt werden, weil die vielen Startup-Firmen nicht wissen, wie es mit ihnen nach sechs Monaten Aufenthalt weiter geht. Karlsruhe ist da erheblich weiter. Kreativwirtschaft, war da noch was?

Und die Musikgruppen? Neusten Gerüchten zur folge schließt in Kollnau ein großes Probehaus für Musikbands. Das heißt, es kommen noch mehr Bands nach Freiburg und es wird in der Stadt ein totales Proberaumproblem geben. Da führt kein Weg an einem eigenen Probe- und Musikerhaus vorbei mit einem Veranstaltungsraum in eigener Verwaltung. Wir haben uns vor bald 40 Jahren die Kulturräume einfach genommen und heute sind das etablierte Einrichtungen der Stadt. Die heutigen Clubs wie der Waalfisch oder das White Rabbit sind für die junge Szene ähnliche Freiräume. Wer mal im Waalfisch war, weiß, wie heiß und laut der Post-Punk dort abging und wie sehr die Schließung jetzt Lücken hinterlässt. Am Siegesdenkmal ist das Ende des White Rabbit abzusehen, spätestens wenn „Hans im Glück“ als GlücksBurgerkette die ursprünglich charmante Cafe-Idee platt gemacht hat und im 2,1 Mil teuren Pavillon sich niedergelassen hat. Niemand hat dabei die Einmaligkeit des White rabbits in der Unterführung als Bereicherung des Nachtlebens auf dem Schirm und ich frage, wo soll die junge Szene hin?

Nun habe ich einiges aufgezählt, was in der Stadt nicht gut läuft oder auch verbesserungswürdig ist, ich möchte aber dennoch deutlich erklären, dass diese Stadt immer noch meine Lieblings-Stadt ist, in der ich gerne lebe und weiterhin kommunale Politik, vor allem Kulturpolitik machen will. Dass Veränderungen möglich sind, haben die letzten Monate schon gezeigt, wir sind bereit, für weitere

Veränderungen einzustehen.

Ein gewichtiges PS muss ich noch anbringen: Ganz hier in der Nähe wartet ein Projekt sehnsüchtig auf seine Verwirklichung. Das „Flurstück 277“ an der Schnewlinstrasse auf dem Gelände des Crachs. Es ist als Projekt ein Stück Freiburg, mit großem Plan und großer Eigenleistung, mit einem beharrlichen Team und einem alternativem Finanzmodell, mit Synergie und Kreativität, mit Wohn- und Kulturnutzung. Wer wollte da nicht dabei sein! Nur die Stadtverwaltung verzögert und macht müde, stellt Bedingungen und Verknüpfungen.

Rangehen, liebe Freundinnen und Freunde, und ermöglichen! Wir tun es!

Und noch was: Nach dem alten Cato Spruch: Ceterum censeo, die STADTHALLE ist zu planen!!

Ich danke Euch!

Atai Keller